

YU FILIPIAK

# Ostasiatische Streichlauten

Eine Untersuchung des  
Bestands der Musikin-  
strumentensammlung an  
der Universität Leipzig



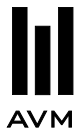
Streichlauten



Yu Filipiak

## Ostasiatische Streichlauten

Eine Untersuchung des Bestands der Musikinstrumentensammlung  
an der Universität Leipzig



## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München 2014  
© Thomas Martin Verlagsgesellschaft, München

Umschlagabbildung: © chinaview - Fotolia.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Nachdruck, auch auszugsweise, Reproduktion, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Digitalisierung oder Einspeicherung und Verarbeitung auf Tonträgern und in elektronischen Systemen aller Art.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und geprüft. Weder Autoren noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

e-ISBN (ePDF) 978-3-96091-204-0  
ISBN (Print) 978-3-86924-579-9

Verlagsverzeichnis schickt gern:  
AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München  
Schwanthalerstr. 81  
D-80336 München

[www.avm-verlag.de](http://www.avm-verlag.de)

# Inhaltverzeichnis

<b>EINFÜHRUNG.....</b>	<b>8</b>
<b>1. DIE GESCHICHTE DER CHINESISCHEN STREICHLAUTE....</b>	<b>12</b>
1.1. DIE VORPHASE DER CHINESISCHEN STREICHLAUTEN .....	12
1.2. DIE ENTSTEHUNG DER CHINESISCHEN STREICHLAUTEN IN DER TANG- UND SONG-ZEIT .....	13
1.3. DIE ENTWICKLUNG DER STREICHLAUTEN IN DER YUAN- (1271-1368) UND MING-ZEIT (1368-1644) .....	16
1.4. ZUR VIELFÄLTIGKEIT DER STREICHLAUTEN IN DER QING-DYNASTIE (1644-1911).....	18
1.5. DIE STREICHLAUTEN IM HEUTIGEN CHINA .....	19
<b>2. DIE CHINESISCHEN STREICHLAUTEN DES MUSIKINSTRUMENTENMUSEUMS AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG .....</b>	<b>22</b>
2.1. BANHU: DAS HAUPTBEGLEITINSTRUMENT DER NORDCHINESISCHEN REGIONALEN OPERN .....	22
2.1.1. ÜBERBLICK ÜBER DIE STREICHLAUTE BANHU.....	22
2.1.2. KONSTRUKTION DER BANHU.....	23
2.1.3. MÄßE UND SAITENBESTIMMUNG DER BANHU .....	24
2.1.4. ZUR IDENTIFIKATION EINER STREICHLAUTE DES TYPUS BANHU IN DER LEIPZIGER SAMMLUNG .....	25
2.2. DIE STREICHLAUTE YEHU AUS SÜDCHINA .....	26
2.2.1. ALLGEMEINE INFORMATIONEN ZUR STREICHLAUTE YEHU .....	26
2.2.2. DIE KONSTRUKTION DER YEHU UND DAS INSTRUMENT DER LEIPZIGER .....	26
2.2.2. DIE KONSTRUKTION DER YEHU UND DAS INSTRUMENT DER SAMMLUNG.....	26
2.3. ERHU: DER HAUPTTYP DER CHINESISCHEN STREICHLAUTE .....	27
2.3.1. DIE GESCHICHTE DER ERHU.....	27
2.3.2. BERÜHMTE KOMPONISTEN UND WERKE DER ERHU-MUSIK .....	29
2.3.3. DIE KONSTRUKTION DER ERHU.....	32
2.3.4. SAITENBESTIMMUNG UND MÄßE DER ERHU .....	35
2.3.5. DIE IDENTIFIZIERUNG DER STREICHLAUTEN DER LEIPZIGER SAMMLUNG.....	36
2.4. DIE PEKING-OPER-GEIGE (JINGHU) - DAS HAUPTBEGLEITINSTRUMENT DER PEKING-OPER .....	38
2.4.1. ÜBERBLICK ZUR GESCHICHTE DER PEKING-OPER-GEIGE.....	38
2.4.2. DIE KONSTRUKTION DER PEKING-OPER-GEIGE .....	40

2.4.3. SAITENBESTIMMUNG UND MAßE DER PEKING-OPER-GEIGE.....	42
2.4.4. ZUR IDENTIFIKATION EINER STREICHLAUTE DES TYPUS PEKING-OPER-GEIGE (JINGHU) IN DER LEIPZIGER SAMMLUNG .....	43
2.5. GAOHU: DAS HAUPTBEGLEITINSTRUMENT DER KANTONESISCHEN VOLKSMUSIK .....	44
2.5.1. DIE GESCHICHTE DER GAOHU .....	44
2.5.2. KONSTRUKTION UND MAßE DER GAOHU.....	46
2.5.3. SAITENBESTIMMUNG UND IDENTIFIKATION EINER STREICHLAUTE DES TYPUS GAOHU IN DER LEIPZIGER SAMMLUNG .....	47
2.6. SIHU: DIE VIERSAITIGE STREICHLAUTE .....	48
2.6.1. DIE GESCHICHTE DER STREICHLAUTE SIHU .....	48
2.6.2. KONSTRUKTION, MAßE UND SAITENBESTIMMUNG DER SIHU .....	50
2.6.3. ZUR IDENTIFIKATION EINER STREICHLAUTE DES TYPUS SIHU IN DER LEIPZIGER SAMMLUNG .....	52
<b>3. EXKURS ZU DEN KOREANISCHEN, JAPANISCHEN UND.....</b>	<b>53</b>
<b>MONGOLISCHEN STREICHLAUTEN DES LEIPZIGER INSTRUMENTEN-MUSEUMS .....</b>	<b>53</b>
3.1. DIE KOREANISCHE STREICHLAUTE HAEGUM.....	53
3.1.1. KURZE DARSTELLUNG DER GESCHICHTE DER KOREANISCHEN STREICHLAUTE HAEGUM .....	53
3.1.2. KONSTRUKTION, MAßE UND SAITENBESTIMMUNG DER STREICHLAUTE HAEGUM .....	54
3.1.3. ZUR IDENTIFIKATION EINER STREICHLAUTE DES TYPUS HAEGUM IN DER LEIPZIGER SAMMLUNG .....	55
3.2. DIE JAPANISCHE STREICHLAUTE KOKYU.....	55
3.2.1. GESCHICHTE UND ENTWICKLUNG DER JAPANISCHEN STREICHLAUTE KOKYU.....	55
3.2.2. KONSTRUKTION, MAßE UND SAITENBESTIMMUNG DER STREICHLAUTE KOKYU.....	56
3.2.3. ZUR IDENTIFIKATION DER STREICHLAUTEN DES TYPUS KOKYU IN DER LEIPZIGER SAMMLUNG .....	58
3.3. DIE PFERDEKOPF-GEIGE MORIN CHUUR – DER SCHATZ DER MONGOLEN.....	58
3.3.1. DIE GESCHICHTE DER MONGOLISCHEN PFERDEKOPF-GEIGE .....	58
3.3.2. KONSTRUKTION, MAßE UND SAITENBESTIMMUNG DER PFERDEKOPF-GEIGE.....	60
3.3.3. ZUR IDENTIFIKATION EINER STREICHLAUTE DES TYPUS MORIN CHUUR IN DER LEIPZIGER SAMMLUNG .....	62

3.4. DER SONDERFALL DER NISEN–STREICHLAUTE VON DEN RYUKYU- INSELN .....	63
3.4.1. KURZE ERKLÄRUNG DER HOFMUSIK UZAGAKO.....	63
3.4.2. DIE KONSTRUKTION DER STREICHLAUTE NISEN .....	65
3.4.3. ZUR IDENTIFIKATION DER STREICHLAUTE NISEN IN DER LEIPZIGER SAMMLUNG.....	66
<b>4. HERKUNFT UND BEDEUTUNG DER OSTASIATISCHEN STREICHLAUTEN DES MUSIKINSTRUMENTEN-MUSEUMS DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.....</b>	<b>68</b>
4.1. DIE HERKUNFT DER OSTASIATISCHEN STREICHLAUTEN DES MUSIKINSTRUMENTEN-MUSEUMS DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.....	68
4.1.1. DIE OSTASIATISCHEN STREICHLAUTEN AUS DEM SCHLOSS- UND ... SPIELKARTENMUSEUM ALTENBURG .....	68
4.1.2. SAMMLUNG KRAUS UND SAMMLUNG REKA .....	70
4.1.3. DIE HERKUNFT DER STREICHLAUTEN MIT INVENTARNUMMER 3414, 3415, 3416, 3417, 3434, 3799, 3800, 4385 UND 4386 .....	71
4.2. DIE BEDEUTUNG DER OSTASIATISCHEN STREICHLAUTEN DES .....	72
MUSIKINSTRUMENTEN-MUSEUMS DER UNIVERSITÄT LEIPZIG.....	72
<b>ZUSAMMENFASSUNG .....</b>	<b>77</b>
<b>ÜBERSICHT ÜBER DIE CHINESISCHEN DYNASTIEN .....</b>	<b>80</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS.....</b>	<b>82</b>
<b>INTERNETNACHWEISE.....</b>	<b>88</b>
<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....</b>	<b>90</b>
<b>ABBILDUNGEN .....</b>	<b>93</b>



## Einführung

Das Musikinstrumenten-Museum der Universität Leipzig ist eine der größten Sammlungen der Welt. Sie enthält nahezu fünftausend Musikinstrumente. Bereits zur Zeit der Frührenaissance entwickelten in Europa verschiedene Fürsten ein Interesse an der Sammlung von Musikinstrumenten. Zunächst bestand der Zweck lediglich darin, Instrumente für den praktischen Gebrauch anzuschaffen. Später wurden die Instrumente als Kunstwerke oder auch technische Wunderwerke gesammelt. Seit dem 19. Jahrhundert fanden auch andere soziale Schichten Zugang zu dieser Art der musikalischen Kultur, wobei die Instrumentensammlungen dem Bürger als Schlüssel dienten, um die Musik vergangener Zeiten kennenzulernen.

Für die Entstehung der Leipziger Musikinstrumentensammlung waren zwei berühmte Sammler, nämlich Paul de Wit (1852-1925) und der Papierfabrikant Wilhelm Heyer (1849-1913) aus Köln, von besonderer Bedeutung. Paul de Wit war ein Holländer und lebte in Leipzig. Im Jahr 1886 eröffnete er in Leipzig am Thomaskirchhof 16 ein Musikinstrumentenmuseum. Im Jahr 1905 verkaufte er seine Sammlung an den Papierfabrikanten Wilhelm Heyer. Wilhelm Heyer erwarb nicht nur die Sammlung von Paul de Wit, sondern auch die des Barons Kraus aus Florenz. Außerdem kaufte Heyer auch Einzelstücke der Musikinstrumente. Im Jahr 1902 eröffnete Heyer das „Musikhistorische Museum Wilhelm Heyer“, zunächst jedoch nur für Fachleute. Später wurde das Museum im Jahr 1913 auch der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Nach dem Tod von Wilhelm Heyer wurde im Jahr 1926 die Instrumentensammlung von seinen Nachkommen an den damaligen sächsischen Staat verkauft, und dieser übergab die Sammlung an die Universität Leipzig. Die Idee zum Erwerb dieser Sammlung stammte von Theodor Kroyer (1873-1945), Professor für Musikwissenschaft der Universität Leipzig.<sup>1</sup> Da der Staat infolge Inflation nicht in der Lage war, die erforderliche Summe aufzubringen, übernahm Henri Hinrichsen, der Inhaber des Musikverlages C. F. Peters in Leipzig, ein Viertel der Kaufsumme.

Die Stadt Leipzig stellte zur Präsentation der Instrumente den Nordflügel des damaligen Grassimuseums, das gerade gebaut wurde, zur Verfügung. Im Jahr 1929 wurde das Musikinstrumenten-Museum als „Musikwissenschaftliches Instrumenten-Museum der Universität Leipzig“ eröffnet. Im zweiten Weltkrieg ging ungefähr ein Drittel der Instrumente durch Bom-

---

<sup>1</sup> Kroyer war später auch als erster Leiter des Leipziger Musikinstrumenten-Museums tätig.

benangriff, Diebstahl und schlechte Lagerung verloren. Am 3./4. Dezember 1943 brannte das Gebäude des Grassimuseums nach einem Bombenangriff vollständig aus. Während des Bombenangriffs gingen auch Archiv, Bibliothek und die Klaviere der Ibach-Sammlung<sup>2</sup> verloren.

Ab 1950 begann der Aufbau des Museums. Im Jahr 1952 wurde der Bachsaal wieder eröffnet. Fortan fanden dort Konzerte statt, bei denen auch historische Instrumente zum Einsatz kamen. Im Jahr 1954 nutzte man auch die anderen Räume des Erd- und Obergeschosses. Die Sammlung wurde durch gezielte Ankäufe und einige Schenkungen von Freunden der Musik vergrößert.

Im Jahr 2001 begann die Rekonstruktion des Grassimuseums, so dass die Ausstellung des Musikinstrumenten-Museums in den Thomaskirchhof 20 verlegt werden mußte. Die Verwaltung des Museums zog in den Täubchenweg 26 um. Nach fünf Jahren der Sanierungszeit wurde der Grassi-Komplex im Jahr 2005 fertiggestellt. Das Musikinstrumenten-Museum zog nun Schritt für Schritt wieder zurück und präsentierte sich am 21. 04. 2006 der Öffentlichkeit. Man kann in dieser Sammlung nicht nur europäische Instrumente (von der Renaissance bis zur Gegenwart) sehen, sondern auch Instrumente aus der ganzen Welt.<sup>3</sup>

Unter den wertvollen Instrumenten der Musikinstrumentensammlung an der Universität Leipzig gibt es auch eine Abteilung für die ostasiatischen Streichlauten. Sie besteht aus achtzehn Streichlauten, darunter gibt es dreizehn chinesische, eine koreanische, zwei japanische, eine mongolische sowie eine Streichlaute vom Typ *Nisen*, die von den Ryukyu-Inseln stammt.

Die vorliegende Arbeit hat die ostasiatischen Streichlauten der Musikinstrumentensammlung der Universität Leipzig zum Gegenstand. Der Schwerpunkt wird auf die chinesischen Streichlauten gelegt. In diesem Zusammenhang werden folgende Einzelbereiche untersucht:

1. die Geschichte und Entwicklung der chinesischen Streichlauten
2. die wichtigsten Grundtypen und ihre Weiterentwicklungen
3. die Bedeutung der verschiedenen Streichlauten innerhalb der Hierarchie des chinesischen Orchesters
4. berühmte Werke und Komponisten am Beispiel der *Erhu*
4. Aufbau, Maße, Material und Saitenbestimmung der Streichlauten.

Neben den chinesischen Streichlauten wird auch auf die Geschichte, die Saitenbestimmung, das Material der japanischen Streichlaute *Kokyū*, der

---

<sup>2</sup> Das ist die Klaviersammlung des Rudolf Ibach (1843-1892). Er war Inhaber der berühmten Klavierfabrik Rudolf Ibach & Sohn in Barmen.

<sup>3</sup> Vgl. Geschichte des Museums ([http://mfmm.uni-leipzig.de/\\_dt/dasmmuseum/Geschichte.php?navid=8](http://mfmm.uni-leipzig.de/_dt/dasmmuseum/Geschichte.php?navid=8))

koreanischen Streichlaute *Heagum* und der mongolischen Streichlaute *Morin chuur* und die Herkunft der ostasiatischen Streichlauten der Leipziger Sammlung eingegangen.

Abschließend wird außerdem der Versuch unternommen, eine quantitative und qualitative Einschätzung von fünf ausgewählten Sammlungen ostasiatischer Streichlauten aus Deutschland, England und Japan in Bezug auf den Bestand des Musikinstrumentenmuseums der Universität Leipzig vorzunehmen.

Die Untersuchung der chinesischen Streichlauten stützt sich dabei auf altchinesische Primärquellen, die bis in das 8. Jahrhundert zurückreichen und in der klassischen chinesischen Schriftsprache (*wenyan*) abgefasst sind. Einen wesentlichen Anteil der Arbeit macht deshalb die Erschließung und teilweise Übersetzung dieser Quellen aus. Ebenso wurden japanische Quellen zur Bearbeitung des Themas herangezogen.

Darüber hinaus wurde ein Aufenthalt in der VR China im Jahre 2006 genutzt, um aktuelle Publikationen der chinesischen Sekundärliteratur zu recherchieren und deren Erkenntnisse in die Arbeit einzubeziehen. Insofern spiegelt die Untersuchung auch wichtige Ergebnisse des augenblicklichen Forschungsstandes in China wider. In diesem Zusammenhang wurde Kontakt zum Museum für Östliche Musikinstrumente (東方樂器博物館 *Dongfang yueqi bowuguan*) in Shanghai aufgenommen, um spezifische Fragen zu einzelnen chinesischen Streichlauten der Leipziger Instrumentensammlung zu diskutieren.

Der Bestand an Publikationen in westlicher Sprache zu dem vorliegenden Thema erwies sich als außerordentlich begrenzt. Daraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass sich der musikwissenschaftliche Forschungsstand in Europa und den USA, soweit es die Autorin überblicken konnte, noch im Anfangsstadium befindet.

Die vorliegende Arbeit ist in vier Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel beinhaltet einen Überblick zur Geschichte der chinesischen Streichlaute. Dabei wird zunächst das traditionelle System zur Einteilung chinesischer Musikinstrumente dargestellt. Daran schließt sich ein historischer Exkurs zur Entwicklung der chinesischen Streichlauten von der Tang-Zeit bis zur Gegenwart an.

Gegenstand des zweiten Kapitels sind die chinesischen Streichlauten des Musikinstrumenten-Museums der Universität Leipzig, die auf der Grundlage altchinesischer Quellen und moderner chinesischer Sekundärliteratur identifiziert werden. In diesem Zusammenhang wird auf historische Aspekte Bezug genommen sowie Konstruktion, Maße, Saitenbestimmung und Stimmumfang jeder einzelnen Streichlaute untersucht.